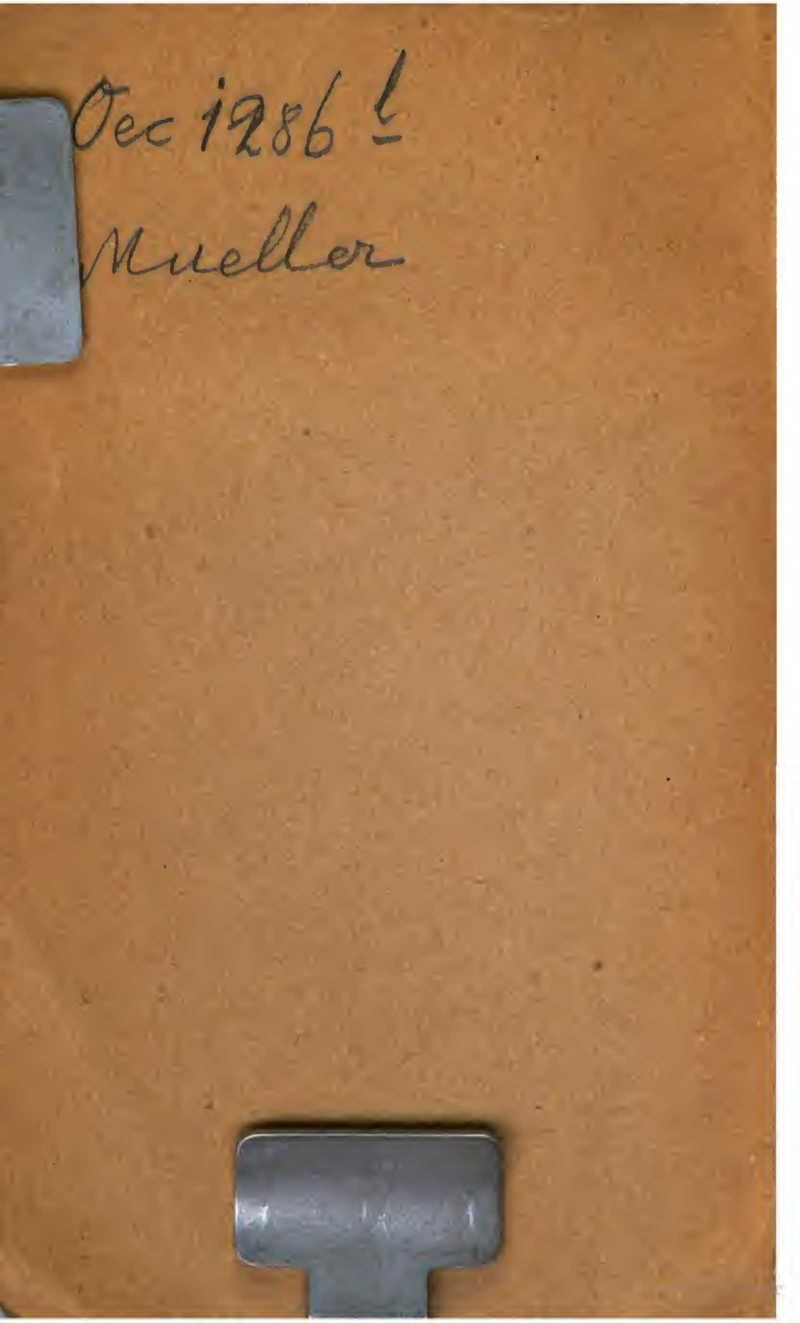

Douce
1286



Dec 1286!
Mueller

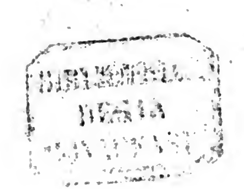
Die hauptsächlichsten Ursachen der übermäßigen Holztheurung und sichere Anleitung zu großer Holzersparniß in allen Haushaltungen

als unfehlbare Mittel dagegen;
auf vieljährige Beobachtungen und Versuche gegründet

von

Leonhard Müller,
Schloßmüller in Weiltingen, und Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins im Königreiche Bayern.

Dinkelsbühl,
in der Friedrich Walthr'schen Buchhandlung.
1839.



Allgemein ist die Klage über allzuhohe Preise des Holzes, und wirft man einen Blick in die Zukunft, so findet man, daß unter gleichen Umständen sich diese Klagen nur noch vermehren müssen. Beinahe von Jahr zu Jahr steigen die Holzpreise, und kaum ist der nicht sehr bemittelte Mann mehr im Stande, soviel zu erringen, als sein jährlicher Holzbedarf erfordert. Nicht sowohl der Familienvater, welcher blos zur Beheitzung mehr oder weniger Holz nöthig hat, fühlt diese Noth, als vielmehr Professionisten, die zur Betreibung ihrer Gewerbe ein jährliches Quantum von Holz haben müssen. Ungeachtet aber, daß das Holz schon einen sehr hohen Preis erreicht hat und sich nicht wohl ein Sinken desselben erwarten läßt, denkt man noch immer zu wenig, und Mancher gar nicht darauf, sein tägliches Holzbedürfniß so viel als möglich zu verkleinern, und dadurch seine Ausgaben hierauf zu verringern. Wohl haben schon Einzelne die besten Mittel zur Ersparung des Holzes theils in Schriften, theils auch in öffentlichen Blättern mitgetheilt, und gezeigt, wie viel durch eine zweckmäßige Einrichtung der Feuerwerke erspart und durch wohlfeile Surrogate Holz ersezt werden kann.

Allein, leider! haben immer nur Wenige diese Mittheilungen angenommen und Versuche der Art gemacht. Noch immer zu fest wurzelt, besonders bei der niedrigern Volksklasse, der verderbliche Grundsatz: ja, ich allein führe doch keine Wohlfeilheit des Holzes herbei; bin ich seither durchgekommen, werde ich auch fernerhin nicht Mangel leiden, und meine Nachkommen mögen auch wieder sehen, wie sie auskommen 2c.! — Durch Aufrechthaltung dieses Grundsatzes wird nicht allein sich selbst, als noch mehr dem allgemeinen Wohle geschadet. Nur durch ein gemeinsames Streben auf Ersparung des Holzes kann der Theurung desselben ein Ziel gesezt werden, und es dürften nach meiner unmaßgeblichen Meinung, wenn Jeder auf Ersparung, aber auch zugleich auf Vermehrung des Holzes bedacht wäre, nach kurzer Zeit die Preise sinken.

Der Verfasser dieser Blätter hat in einer Reihe von Jahren viele Versuche in Ersparung des Holzes, und so manche glückliche Erfahrung hierin gemacht. In der Hoffnung, daß es nicht ganz fruchtlos geschehen werde, will ich nun einige dieser Erfahrungen, und einige Mittel zur Abhilfe gegenwärtiger Holztheurung hier mittheilen: zuvor aber die bekanntesten Ursachen dieser ungewöhnlichen Theurung aufzählen. Diese Ursachen sind:

1. die immer zunehmende Bevölkerung;

2. das Abholzen ganzer Strecken zur Producirung der erforderlichen Kohlen bei den Würtemberger Eisen- und Glashütten;

3. die Vermehrung der Bierbräuereien, Essigsiedereien, Ziegelhütten, Zucker- und anderer Fabriken;

4. die Ausreutung der Privathölzer wegen Getraidtheurung in den lezten Kriegsjahren;

5. weil man selten ausgewachsenes Holz bekommt, unausgewachsenes aber nicht ergiebig ist;

6. Die vielen Holzfrevel, welche immer häufiger werden; die Holzfrevler aber meist grünes Holz brenen, und überhaupt für Verbesserung und Ersparung des Holzes taub sind;

7. Die in neuerer Zeit so häufigen Feuersbrünste;

8. Das Ausrotten der Feldobstbäume;

9. Die Vermünderung des Walddüngers durch Streurechen, welches wegen Ausreutung der Hölzer und des vielen erst nachwachsenden Jungholzes immer häufiger wird.

10. Der immer größere Bedarf an Unterwuchs zu Hopfenstangen, Pallisaden ꝛc;

11. das jetzige, nicht so dauerhafte Bauwesen gegen früher.

Nun erlaube ich mir, die Mittel zur Beseitigung eines starken Holzaufwandes anzuführen.

1. Vor Allem schaffe man die großen irdenen oder gegossenen Kastenöfen in den Wohnzimmern ab, die noch so häufig, besonders auf dem Lande angetroffen werden, und durch welche eine ungemeine Holzverschwendung herbeigeführt wird. Je mehr das Feuer zusammengepreßt ist, desto stärker ist dessen Wirkung. Wird in einem solchen Kasten nicht ein überaus großes und starkes Feuer geschürt, so berührt solches nicht einmal die Wände des Ofens. Es ist schon eine Masse Holz erforderlich, um einen solchen Ofen in die Hitze zu bringen; und hat man es so weit gebracht, so wird die Wärme im Zimmer zu stark, und weil die Lebensluft hiedurch verzehrt wird, der Gesundheit äußerst nachtheilig. Ueberhaupt sind die eisernen Oefen gar nicht zu empfehlen; es kann eine temparirte Wärme nicht leicht damit unterhalten werden, da sie gleich zu heiß und wieder kalt sind, sobald das Feuer nicht immer stark brennt. Die bis jezt bekannten, besten Oefen sind die irdenen Kanalöfen. Ich habe mir einen solchen Kanalofen mit auf- und abgehenden Zügen angeschafft, schon ehe die im Intelligenz-Blatte von Mittelfranken bekannt gemacht wurden. In diesem hat das Feuer, bis es als Rauch in

den Kamin geht, 30 Fuß durchzuziehen, wobei die ganze Wirkung desselben im Ofen bleibt. Dieser Ofen braucht zwar Anfangs auch so viel Holz, als ein zweckmäßig gebauter eiserner; er hat aber den Vortheil, daß die Hitze nie zu stark wird, sondern immer gleich bleibt, und wenigstens dreimal so lang die Wärme hält, als ein eiserner. Ist er einmal erwärmt, so ist immer eine gleiche, angenehme Wärme im Zimmer, und ist das Holz zur Gluth geworden, macht man das Ofenthürlein, sowie die beiden Zuglöcher zu, so findet man nach der kältesten Winternacht den Ofen und das Zimmer in der Früh noch Etwas warm. Eben so werden die neulich im Intelligenz-Blatt von Mittelfranken angezeigten Kanal- und Kunstöfen behandelt werden müssen, um Holzersparniß zu bezwecken. In meinem benannten Ofen kann man kochen und braten, ohne daß es im Zimmer zu warm würde. Der Ofen ist braun glasirt und kostete vom Hafner 11 fl. Wird gehörig eingeheizt und das Ofenthürlein immer verschlossen, so muß Holz erspart werden; ich kann Jedem versichern, daß ich, gegen meinen frühern, eisernen Kastenofen ein Drittheil Holz erspare. Wozu also eiserne Oefen anschaffen und das Geld ins Ausland verschicken? Das dabei nöthige Holz ist das fichtene und fohrene, als das wohlfeilste; die Wellen gebraucht man zum Einbrennen.

Ich bemerke noch, daß ich mir ein Vergnügen

daraus mache, wenn Jemand meinen Ofen zur Einsicht nehmen und einen ähnlichen darnach bauen wollte. Ich kann auch auf portofreie Briefe eine Zeichnung desselben dazu geben und mit dessen innere Einrichtung Jedermann genau bekannt machen.

Ein Hauptübelstand, wodurch sehr viel Holz unnütz verbraucht wird, liegt darinn, daß die Ofenheitzer bald zu stark heitzen, das Ofenthürlein offen stehen und dann das Feuer wieder ganz ausgehen lassen. Wenn ein Ofen erhizt und das Essen gekocht ist, so muß das Ofenthürlein verschlossen werden. Jeder Ofen muß mit einem Roste versehen sein, auf welchem das Holz brennt und durch welchen der Zug des Feuers von unten nach oben erhalten wird; so daß dasselbe bei verschlossenem Ofenthürlein mit gleicher Lebhaftigkeit brennt, seine ganze Wirkung aber gegen den Ofen äußert und nicht gegen die Oeffnung des Ofenthürleins. Wenn das Holz nicht leicht brennt und nur verkohlt, gleichsam wie in einem Kohlhaufen, so gibt es keine Wärme. Hierauf hat jeder Hausvater zu sehen, wenn er nicht unnützer Weise Holz verbrennen will, was bei dem jetzigen Preise desselben gewiß Keinem einfallen wird.

2. Es schaffe sich Jeder einen sogenannten Kunstheerd an, der schon hie und da eingeführt, und von welchem anerkannt ist, daß man Zweidrittheile Holz damit erspart. Mancher mag

vielleicht die wenigen Gulden Kosten der Anschaffung scheuen; aber er erwäge nur, daß dieser Aufwand im ersten Jahre schon gedeckt wird, und daß ein solcher Heerd viele Jahre dauert; er somit jedes Jahr eine bedeutende Ersparung macht. Der Grundsatz: daß die Wirkung des Feuers desto stärker ist, jemehr dasselbe eingeengt und zusammengehalten wird, ist ein allgemeiner, und muß bei Einrichtung eines jeden Feuerwerks genau im Auge gehalten werden. Bei den gewöhnlichen Kochheerden verfliegt der größte Theil des Feuers ohne Wirkung, d. h. mit andern Worten: es wird der größte Theil des Holzes umsonst verbrannt. Uebrigens kommt auf die Behandlung eines solchen Heerdes auch Alles an. Ich habe selbst erfahren, daß ich nur ein Drittheil Holz ersparte, wenn nicht hinsichtlich des Heitzens dieselben Regeln, welche oben schon angeführt wurden, beobachtet werden. Auch hier muß das Feuer immer gleich erhalten und das Ofenthürlein verschlossen werden. Ebenso muß man das Aschenloch immer reinigen, damit dem Feuer der Luftzug, welcher durch den Rost geführt wird, nicht benommen ist. Hier ist es besonders nothwendig, daß die Luft durch den Rost und nicht durch das Schürloch dringt, da im ersten Falle die Hitze an die Häfen, im zweiten aber unmittelbar über dem Feuer hinwegstreicht, und die Häfen statt erwärmt, abkühlt. Die Kochgeschirre können blechene, mes-

singe, gußeiserne oder irdene sein. Die Feueröste sind aber immer von gegossenem Eisen am besten.

3. Eben so unzweckmäßig werden und sind noch die meisten Kessel bei Bräuerein &c. eingemauert, bei welchem auch der größte Theil des Feuers ohne Wirkung verbrennt. Das Feuerwerk bei einem Kessel muß ebenfalls einen Rost haben, durch den der Luftzug herbeigeführt wird. Dann muß das Feuer mittelst eines Kanals um den Kessel rings herum geführt werden, damit die Hitze nicht verloren geht und zum Schürloch herausschlägt. Dieses muß niedriger stehen, als der Heerd, und auch dieser darf nicht ausgebrannt noch zu groß sein.

Ich habe bei meiner Walke statt eines Kessels einen Kunstheerd mit 4 großen Häfen zum Sieden des Wassers eingerichtet, wobei ich Zweidrittheile Holz erspare. Wer das Wasser nicht in großer Menge in größter Hitze nöthig hat, ahme es nach.

Die Braukessel sollen durch die sogenannten Pfannen eine Verbesserung erhalten haben, ich finde aber darin keine. Denn fürs Erste ist das Wasser fast eben so stark aufgehäuft, als beim Kessel, und für's Zweite kann das Feuer in die Ecke desselben keine Wirkung äußern, deswegen ein großer Theil dieser Pfanne unerhizt

bleiben muß. Zu dem kommt aber noch, daß das Feuer nicht ganz herumgeleitet wird, sondern gewöhnlich nur ein halber vertheilter Feuerkanal besteht. Ich habe einen kleinen, 50 Maas haltenden Kessel, der die Form eines Branntweinhafens hat, mit zwei Feuerkanälen einmauern lassen, den ersten um die Wandung, und den zweiten um den Deckel herum, so daß man zwar den Hals des Kessels, aber dieselbe selbst gar nicht sieht. Wenn der Kessel halb gefüllt ist, kann das Wasser mit 4 ℔. Holz zum Sieden gebracht werden, früher brauchte ich 24 ℔. dazu. Mit vier brennenden Torfstückchen kann das Wasser darinnen den ganzen Tag im Sieden erhalten werden. Wann bei den Branntweinhäfen der Hals 7 Zoll hoch gemacht würde, so könnten dieselben eben so eingemauert werden, und was würde da Holz erspart, wenn man statt dessen Torf brennte.

4. Man führe, statt der hölzernen Wasserleitungen, vom Ziegler gebrannte ein. Die Schmiede und Ziegler sollten heiße Luft anwenden, und leztere noch Doppelmauern führen. Eben so sollte man, um Holz zu ersparen, Kanäle, Brücken, von Steinen erbauen.

5. Alle Pfähle und Hopfenstangen müssen am untersten Theile, der in das Erdreich kommt, geschält, schwach gebrannt, und mit heißem Theere (welcher bei Herrn Gademann zu Dinkelsbühl das Pf. zu 4 kr. auch bei Herumführern zu haben ist)

zwei bis drei mal überstrichen werden, wonach sie erst, wenn sie gut getrocknet sind, in das Erdreich gestoßen werden können. Auf solche Weise erhalten sie sich noch dreimal so lang, als andere.

6. Man baue doch ja mit Steinen, in so weit es nur immer sein kann. Besonders sollten die Müller darauf sehen und keine hölzerne Wasserbauten, sondern steinerne aufführen, auch eiserne Räder gießen lassen. Sind die Wasserbauten und Räder ja hölzerne, so sollte alles Holz mit heißem Theer angestrichen werden. Durch flache Dachdeckungen und Pise- oder Lehmbau wird auch viel Holz erspart. Ich machte ein flaches Dach, 680 □ fuß groß, theils mit Gyps, theils mit künstlichem Hytraulischem Kalk, theils mit Pech; aber nur Lezteres erprobte sich.

7. Die Gärten sollten mit Mauern umgeben werden, statt des oft so schädlichen Unterwuchses. Zu den Mauern darf inwendig statt Kalk, auch Lehm genommen werden.

8. Man steche Torf, wodurch sehr viel Holz erspart würde. Er ist in unserer Gegend allenthalben zu finden, z. B. in der Nähe von Wolfsbühl, der Höllöhlmühle, des Purschelhofes, von Grammenstetten, Fremdingen und Greiselbach. Wohl wäre es der Mühe werth, Untersuchungen hierüber anzustellen, und ich bin überzeugt, daß sie nicht vergeb-

lich wären, da ich bei wenigem Nachsuchen, weches ich bereits angestellt habe, an den bezeichneten Orten nicht unbedeutende Torflager entdeckte.

9. Alles Loh von den Gerbern, dann das Sägmehl, von den Sägmühlen und das abgesottene bei den Färbern sollte zu Brennkäse geformt und gebrannt werden. Meistens wird dieß unterlassen und dieses Loh und Sägmehl als unnütze Waare zu dem Dünger oder gar oft auf den Weg gestreut. Dieses Mehl ꝛc. gibt ein gutes Surrogat und es kann viel Holz damit ersezt werden.

10. Alle Wege, Hutungen und öde Plätze bepflanze man mit Obstbäumen; dadurch gelangen die Gemeinden nach mehreren Jahren zu Holz und Geld. Statt der Eichen, denen die Holzdiebe in manchen Gegenden sehr nachstehn, und die deswegen nicht aufkommen können, pflanze man, als Surrogat, Fohren oder Erlen.

11. Man habe besonders Sorge, daß kein Holz grün verbrannt wird, weil man mit dürrem Holze beinahe noch so weit ausreicht als mit grünem. Auch Reiche, welche das Holz nicht wegen Geldmangels sparen zu dürfen glauben, sollten um der Armen willen doch auf jede Ersparung bedacht sein. Deswegen sind lüftige Holzhütten recht nützlich; man mache sie aber, wegen der Holzdiebe, mit Latten ein. Mit grünem Holz können ferner die oben ad 1

und 2 angegebenen Regeln, bezüglich des Heizens nicht eingehalten werden, weil man wegen des vielen Rauches das ganze Feuerwerke immer offen haben muß. Endlich

12. wäre zu wünschen, daß von Seite der Königlichen Regierung

a), noch mit weit größerem Nachdrucke das Abholzen der Privathölzer, welche Wucherer ankaufen, verhütet werde, um solche besser selbst vom Staate akquirirt und forstwirthschaftlich behandelt würden; und

b), daß alle Holzversteigerungen aufgehoben, und dagegen das erforderliche Holz an die Bedürftigen um einen Durchschnittspreis abgegeben werde. Die meisten Holzsteigerungen werden von Seite der Steigerer, wegen fühlbaren Holzmangels, mit Leidenschaft geführt, und die Wenigsten denken dabei an das Zahlen. Viele steigern, um damit Wucher treiben zu können. Es wäre wünschenswerth und gar nicht ungeeignet, wenn die Herrn Landräthe bei Einer Königlichen Regierung den Antrag auf Aufhebung dieser Holzversteigerungen stellten. Durch Realisirung dieses Wunsches würde bei manchem der Sinn für Holzersparung erregt, und gewiß viel Gutes bezweckt.

Schlüßlich wiederhole ich, was ich oben schon bemerkte, daß nur durch gemeinschaftliches Zusam-

menwirken sowohl vom Reichen, als vom Armen, der gegenwärigen Holztheurung Schranken gesezt werden können, und daß keiner glauben soll, er allein könne nichts bewirken, und das Holz werde doch seine hohen Preise erhalten. Nur dadurch, daß Jeder seinen Holzbedarf durch zweckmäßige Feuerwerke und durch Benützung jedes Brenn-Materials so viel als möglich veringert, und daß im Ganzen also weniger konsumirt wird, wird der Holzvorrath sich vermehren, der Werth des Holzes aber vermindert werden.

Indem ich meine Erfahrungen und Ansichten über diesen gegenwärtig so wichtigen Gegenstand hiedurch mitgetheilt habe, bitte ich, diese Zeilen mit Schonung zu beurtheilen, und nicht sowohl die Art und Weise der Darstellung, als vielmehr meine Absicht zu berücksichtigen. Eben so gerne als ich nach Maasgabe meiner Kräfte Belehrung ertheile, bin ich auch bereit, solche anzunehmen.



